Beobachtung einer merkwürdigen Geburt

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **3 (1826)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-590698

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

IV.

Beobachtung einer merkwürdigen Geburt.

Von Ebendemselben.

Den 14. Jänner 1822 wurde ich in Wießleth, wo ich ein krankes Pferd besuchte, zu einer jungen, das zweyte Mahl trächtigen, gut genährten Kuh gerufen, die, wie der Eigenthümer sagte, den 12. hätte gebären sollen, indem neben den schon vorhandenen Vorbothen der Geburt sich die Geburtswehen einstellten, eine Wasserblase sich außer der Scham zeigte, welche sich von selbst öffnete, worauf das Fruchtwasser ausfloß, und der Eigenthümer die Geburt bald vollendet zu sehen glaubte. Allein es zeigte sich nicht nur nichts von dem Kalbe, sondern auch die Wehen, welche sich anfänglich gehörig und kräftig einstellten, wurden schwächer, seltener und so viel möglich unterdrückt oder zurück gehalten. Die hierüber zu Rathe gezogenen Nachbaren glaubten, nicht Hand anlegen zu dürfen, bis sich wieder kräftige Geburtswehen zeigen würden, und warteten so bis zu meiner Ankunft den 14. Mittags, während welcher Zeit das Euter und die Schamtheile wieder kleiner wurden, und letztere sich zusammen zogen, die Körperkräfte erschöpft waren, und die Freßlust sich verlor. Bei meiner Ankunft im Stalle fand ich die

Kuh zwar ruhig, aber sehr matt und traurig auf dem Boden liegen, und bey ihr außer dem Eigenthümer noch sechs auf die Geburtswehen wartende Männer. Bey der nähern Untersuchung der Geburtstheile fand ich die Scham und Mutterscheide trocken, etwas heiß und sehr zusammen gezogen, durch den etwas geöffneten Muttermund einen Theil der Eyhäute, welche die Wasserblase bildeten, und rechts neben jenem zwey durch eine in die Gebärmutter gerissene Oeffnung getretene, gekrümmte Füße des Kalbes, die ich gleich für die hintern erkannte, und welche oben in der Beckenhöhle anstanden Zwischen beyden Oeffnungen hatte die rechte Seitenwand des Muttermundes oder die Scheidewand zwischen demselben und der entstandenen Oeffnung die Dicke eines Fingers.

Diese Zerreißung muß bey einer heftigen Zusammenziehung der Gebärmutter, während der Muttermund noch geschlossen war, und gleichsam einen engen Ring bildete, durch die hintern Füße des Kalbes verursacht worden seyn, welche statt den Mittelpunct des Muttermundes und mit demselben die natürliche Oeffnung zu treffen, auf die rechte Seitenwand stießen, sie durchbohrten, und auf diese Weise in die Mutterscheide gelangten.

Ich suchte nun, nachdem ich alle Theile wohl eingeöhlt hatte, das Kalb zurück zu schieben, und dessen Füße in die gehörige Oeffnung zu leiten, welches aber wegen gänzlicher Entleerung des Fruchtwassers und Zusammenziehung der Gebärmutter unmöglich war; daher mußte ich suchen, die Scheidewand zwischen beyden Oeffnungen zu trennen, welches ich mit dem knopfförmigen Messer that, dann eine Schlinge an die Füße legte, und durch

zwey Gehülfen daran ziehen ließ. Allein sie richteten wenig aus; denn die Geburtswege waren zu sehr verengert, hatten die ihnen nur zur Zeit der wirklichen Geburt eigene Dehnbarkeit und Feuchtigkeit verloren, und das Kalb war von, unter der Haut im Zellengewebe enthaltener, Luft stark aufgetrieben. Ich machte, um die Luft zu entleeren, Einschnitte in die Haut des Kalbes, ließ durch sechs starke Männer an der Schlinge ziehen. Mein Gehülfe und ich hielten die Schamtheile zurück, und suchten sie zu erweitern, und so wurde die Geburt zuletzt gewaltsam vollendet, so daß die innere Haut der Mutterscheide im Grunde etwa 5 Zolle in der Länge zerrissen wurde.

Nach vollendeter Geburt zeigte sich ein bedeutender Blutfluß, theils aus den Nabelschlagadern, theils aus den bey der Geburt zerrissenen Häuten und Gefäßen der inneren Geschlechtstheile. Jene verschloß ich eine Zeit lang durch Druck, und reizte die Gebärmutter durch gelindes Reiben zur Zusammenziehung, worauf sich die Blutung stillte. Die Kuh zeigte sich sehr abgemattet, kraftlos, daher ich ihr einen Schoppen guten Wein mit Brot in zwey Gaben reichen ließ, worauf sie bald wieder munterer wurde, nach einer kleinen Weile, zwar mühsam, aufstand, sich kaum auf den Füßen erhalten konnte, und dann etwas weniges Heu und Mehltrank zu sich nahm. Nach einer Stunde stellte sich heftiges Fieber, ein starkes Zittern in den hinteren Theilen, mit geschwindem, kleinem und ungleichem Pulse ein. Ich verordnete innerlich alle 2 Stunden 2 Unzen gereinigten Weinstein, mit anderthalb Pfunden Altheedecokt und schleimigte Einspritzungen in die Gebärmutter, befahl, mir den folgenden Morgen

Bericht von dem Befinden der Kuh zu geben, und verließ sie. Am folgenden Tage kam die Nachricht, daß die Kuh ganz munter sey, das Fieber sie verlassen, und sie ziemlich gute Freßlust habe, wiederkäue, und die Milch sich vermehre; nur zeigen sich noch öfters Nachwehen, oder von dem gereizten Zustande der Gebärmutter herrührende Krämpfe und Drang. Ich ließ die oben angegebenen Arzneymittel, bis die Entzündungszufälle verschwanden, und die Eiterung in den zerrissenen und gequetschten Theilen eingetreten war, fortgebrauchen, verordnete dann ein bitteres gewürzhaftes Pulver zum innern Gebrauche, und eine Abkochung des Schafgarbenkrautes in Verbindung mit einem Aufgusse von Chamillenblumen zum Einspritzen in die Gebärmutter, worauf die vollkommene Heilung in kurzer Zeit erfolgte, und auch der Begattungstrieb bald wieder rege wurde.